



Resilienz: Widerstandsfähiger in Ernährungskrisen

1 Die Relevanz von Resilienzstärkung für eine nachhaltige Ernährungssicherheit

Sich **überlagernde oder wiederkehrende Krisen** gefährden erreichte Entwicklungsfortschritte. Zunehmende, durch Klimaveränderungen ausgelöste extreme Wetterereignisse (Dürren, Überschwemmungen), gewaltsame Konflikte, Epidemien, hohe Steigerungsraten bei Lebensmittel- und Energiepreisen wirken sich erheblich auf die Ernährungssicherheit der Menschen aus. In fragilen Kontexten verschärfen die Auswirkungen der Krisen die ohnehin schwierigen Lebensbedingungen und sind Ursache für die (wieder) steigende Zahl von Menschen, die an Hunger und Ernährungsunsicherheit leiden.

Ernährungsunsicherheit wird zudem häufig verstärkt durch **dauerhafte Belastungen** wie chronische Wasserknappheit, Bodendegradation, Verlust an Biodiversität, ungeklärte Landfragen, Umweltverschmutzung, fehlende Einkommensmöglichkeiten sowie einen Mangel an Wissen und gesunden Ernährungsgewohnheiten. Die Kombination aus komplexen Gefährdungen und geringer Widerstandskraft bedroht Lebensgrundlagen, verschärft Armut und schränkt die Entwicklung ganzer Gesellschaften ein.

Um die häufig vorhersehbaren Ernährungskrisen in globalisierten Ernährungssystemen zu bewältigen, ist es daher unerlässlich, die **Resilienz-Kapazitäten** von Menschen, Gemeinschaften und Gesellschaften nachhaltig zu stärken. Dies geht deutlich über die akute humanitäre Krisenreaktion hinaus.

„Resilient zu sein bedeutet, im Angesicht von Krisen Handlungsoptionen zu haben, die das Leben, die Existenzgrundlagen und Zukunftsperspektiven schützen. Die Handlungsfähigkeit steigt, je informierter die Handelnden sind, je diversifizierter ihre Optionen sind und je stärker die Kapazitäten der Handelnden sind, die Informationen und Optionen für sich zu nutzen.“

Resilienz betont die Fähigkeit von Menschen und Gemeinschaften, auf unterschiedliche akute Krisen und/oder chronische Belastungen dynamisch und angemessen zu reagieren, sie abzufedern, sich davon zu erholen und daraus zu lernen. Das Lernen kann bedeuten, dass sich die Betroffenen und die Verantwortlichen an neue, veränderte Gegebenheiten anpassen oder dass sie von wiederkehrenden Krisen bedrohte Systeme strukturell verändern. Dazu gehört auch, dass Menschen und Gesellschaften sich auf wiederkehrende Krisen vorbereiten und ihre **Handlungsfähigkeit** erhöhen.



Im Fokus stehen **vier Resilienz-Kapazitäten**: Antizipierende Kapazitäten, Stabilisierungskapazitäten, Anpassungskapazitäten und Transformationskapazitäten. Starke Resilienz-Kapazitäten machen es möglich, negative Folgen von Krisen zu mindern, durch strukturelle Veränderungen zu transformieren und damit dauerhaft zu überwinden. Anders als das Risikokonzept fokussiert das Resilienzkonzept sich auf die **Potenziale** von Menschen und Systemen.

In der Ernährungssicherung sind viele Ansätze bereits erfolgreich erprobt, aber erst die Verknüpfung von Maßnahmen unterschiedlicher Sektoren (Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und soziale Sicherung) in einem **multi-sektoralen Ansatz** und Interventionen auf **unterschiedlichen Ebenen** (Haushalt, Gemeinde, subnationaler und nationaler Ebene) ermöglichen es, die Resilienz von Menschen gegenüber Ernährungskrisen erfolgreich zu stärken.

2 Resilienzanalysen als Instrument der Projektgestaltung

Das Resilienzkonzept ermöglicht es, besonders jene Kapazitäten von Menschen und Gemeinschaften zu identifizieren und zu stärken, die zum einen zur Überwindung von akuten und wiederkehrenden Krisen sowie chronischen Belastungen vorhanden oder nötig sind – und die zum anderen lokale und nationale Ernährungssysteme nachhaltig widerstandsfähiger machen.

Ziel **projektgestaltender Resilienzanalysen** ist es, Vorhaben in fragilen Kontexten risiko- und kriseninformiert so zu gestalten, dass Stärken, Potenziale und Kompetenzen (Resilienz-Kapazitäten) vulnerabler Menschen sowie

dezentraler und nationaler Strukturen gestärkt werden. Qualitative Resilienzanalysen ermöglichen ein umfassendes Verständnis der (i) existierenden Risiken und Krisen, (ii) der betroffenen und zuständigen Akteure und Strukturen und ihrer vorhandenen Stärken, Potenziale und Kompetenzen, mit den Risiken und Krisen umzugehen und ihnen vorzubeugen, und (iii) der Bedarfe und Möglichkeiten, diese Kapazitäten weiter zu stärken. Basierend auf der Analyse werden Maßnahmen zur Resilienzstärkung im jeweiligen Kontext operationalisiert. Bei Bedarf kann im Rahmen der Politikberatung die Übersetzung der Analyseergebnisse in politische Strategien und Aktionspläne unterstützt werden.

3 Erfolgreicher Ansatz zur Stärkung der Resilienz gegenüber Ernährungskrisen

Der multisektorale Mehr-Ebenen-Ansatz des Globalvorhabens Ernährungssicherung und Resilienzstärkung hat sich bei der Stärkung der Resilienz der Zielgruppen gegenüber Ernährungskrisen bewährt: Die ersten Erhebungen, die im Rahmen von standardisierten Haushaltsbefragungen durchgeführt wurden, zeigten signifikante Verbesserungen der Qualität der Ernährung der vom Vorhaben geförderten Frauen und deren Kindern im Vergleich zu jenen aus vergleichbaren nicht geförderten Haushalten. Und obwohl sich die Ernährungssituation während der vergangenen Jahre durch zunehmende multiple Krisen insgesamt verschlechtert hat, ist insbesondere die notwendige Vielfalt der Ernährung der Zielgruppen des Globalvorhabens besser als bei Haushalten, die nicht vom Programm gefördert wurden. Das bedeutet, dass sie gegenüber Ernährungskrisen resilienter sind.

Antizipierende Kapazitäten ermöglichen es Menschen, Risiken abzuschätzen und die Eintrittswahrscheinlichkeit kommender Krisen zu reduzieren – etwa durch die Fähigkeit, voranzuplanen und Notfallpläne aufzustellen. Zu gestärkten antizipierenden Kapazitäten gehören Frühwarnsysteme, die Menschen, Gemeinden und Institutionen rechtzeitig relevante Informationen über Risiken und zu erwartende Krisen geben, sodass informierte Entscheidungen getroffen und geeignete Maßnahmen ergriffen werden können, um negative Auswirkungen einzudämmen. Nötig sind Gesetze und politische Rahmenwerke zur Verringerung des Risikos sowie gut ausgestattete Krisenreaktionspläne, die es Menschen, Gemeinden und Behörden ermöglichen, im Falle



So zielen die Maßnahmen des multisektoralen Mehr-Ebenen-Ansatzes darauf ab, die verschiedenen Resilienz-Kapazitäten von Menschen, Haushalten und staatlichen Einrichtungen gegenüber Ernährungskrisen zu stärken. Im Folgenden sind die vier Kapazitäten jeweils mit konkreten Beispielen aus der Umsetzung des Globalvorhabens illustriert:

einer Krise effektiv zu arbeiten. Krisensensible soziale Sicherungsmechanismen sind in der Lage, chronische Belastungen abzumildern und akute Krisen abzufedern. Wichtig ist zudem der gezielte Aufbau von Rücklagen, die im Krisenfall für die Versorgung der Menschen genutzt werden können. Die Unterstützung von *Good Governance* auf allen Ebenen – überregional, national, subnational, lokal – ist dabei entscheidend.

” Mit der Beratung von Spargruppen werden in Togo Frauen darin unterstützt, kleine finanzielle Polster aufzubauen, auf die sie in Notlagen zurückgreifen oder die sie nutzen können, um kleinere Investitionen in ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten oder andere einkommensschaffende Maßnahmen zu tätigen. So können sie ihre Einkommensquellen diversifizieren und verbessern. Die Gruppen werden bspw. zu Selbstverwaltung und finanzieller Grundbildung fortgebildet, mit Mikrofinanzinstitutionen vernetzt und dabei beraten, Sparkonten zu eröffnen und zu führen.



Stabilisierungskapazitäten ermöglichen den von akuten Krisen betroffenen Menschen, ihre grundlegenden Bedürfnisse zu bedienen und die Funktionsfähigkeit wichtiger subnationaler Strukturen zu erhalten. Sie ermöglichen die Nutzung individueller und kollektiver Rücklagen, sozialer Sicherungsprogramme, temporärer Bargeld- und Lebensmitteltransfers, kollektiver Darlehens- und Sparprogramme und Versicherungen. Sie ermöglichen es den Haushalten, ihren quantitativen und qualitativen Nahrungsmittelbedarf und wichtige Ausgaben in und unmittelbar nach einer Krise zu decken, ohne ihre Existenzgrundlagen dafür anzugreifen. Zur Stabilisierung gehören auch Systeme zum Schutz der natürlichen Ressourcen (wie Böden und Wälder),

Anpassungskapazitäten befähigen Menschen, sich und ihre Existenzgrundlagen langfristigen Veränderungen anzupassen und sie ermöglichen zusätzliche Handlungsoptionen. Sie werden in erster Linie durch neu erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten gestärkt, die es Menschen und Gemeinden ermöglichen, ihre Existenzgrundlagen krisenfester zu machen. Für die Ernährungssicherung besonders relevant ist *Capacity Development* zur Diversifizierung des Anbaus von Nahrungsmitteln, zum Anlegen von Klein(st)- und Gemeindegärten, zur Effizienzsteigerung des Bewässerungsfeldbaus, zu Lagerung, Verarbeitung, und Konservierung von Nahrungsmitteln. Die Einführung technologischer und sozialer Innovationen (wie angepasste Saatgutarten, klimaintelligente und ressourcenschonende landwirtschaftliche Praktiken) sowie die Entwicklung neuer Formen von Partnerschaften können zu einer

der physischen Infrastruktur (wie Häuser, Straßen, Wege und Wassersysteme), und der Gesundheits- und Bildungseinrichtungen.

” Um schnell auf die besonderen Nahrungsengpässe im Zuge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine reagieren zu können, wurden in Malawi vulnerable Haushalte mit Bargeldtransfers unterstützt, in Kombination mit Beratung zu klimaresilienter Landwirtschaft (Cash+). Dies trägt dazu bei, dass Haushalte in besonderen Krisensituationen keine Bewältigungsstrategien anwenden müssen, die ihre Lebensgrundlage langfristig gefährden.

erfolgreichen Anpassung an durch Krisen und Risiken veränderte Lebensbedingungen gehören. Sie ermöglichen es, auf weniger krisenanfällige Optionen zur Sicherung des Lebensunterhalts und neue Einkommensquellen auszuweichen.

” Im von zunehmenden und länger anhaltenden Dürren heimgesuchten indischen Distrikt Sheopur (Bundesstaat Madhya Pradesh) haben die Menschen in den unterstützten Gemeinden begonnen, Produkte aus ihren Gemüsegärten (Gemüse und Saatgut) zu trocknen und längerfristig zu lagern. Sie verwenden nun zudem dürreresistentes und saisonal angepasstes Saatgut, das sie in die Lage versetzt zweimal jährlich Gemüse zu produzieren (auch unter Verwendung von Brauchwasser für die Bewässerung).



Transformationskapazitäten versetzen Menschen in die Lage, die tieferliegenden Ursachen von Krisen und der daraus folgenden negativen Auswirkungen zu analysieren und einen strukturellen Wandel hin zu nachhaltigen, resilienteren Existenzgrundlagen voranzutreiben. Dies impliziert unter Umständen eine grundlegende Änderung der politischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Strukturen, die Ernährungsunsicherheit und Armut verursachen und aufrechterhalten. Zur Unterstützung des Wandels muss kontextspezifisch Ernährungssicherung in dezentralen und nationalen Strukturen verankert werden: Es sollten entsprechende multisektorale Koordinationsmechanismen, eine sektorübergreifende Budgetierung von ernährungsrelevanten Maßnahmen, die Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Verbesserung der Ernährung sowie die Verbreitung von Ernährungskompetenzen gefördert werden. Eine erfolgreiche Transformation der Ernährungssysteme ist eng mit einem Wandel gesellschaftlicher Werte etwa mit Blick auf Machtstrukturen im Haushalt, in Gemeinden und auf institutioneller Ebene,

hinsichtlich der Organisation der Arbeit und der Aufteilung und Kontrolle von Ressourcen verbunden. Daher sind partizipative und integrative Ansätze ein wichtiger Schlüssel. Sie fördern (Eigen)Verantwortung und Engagement und zeigen realistische Handlungsoptionen auf.

” Mali ist bereits seit 2012 Teil der globalen Resilienz-Allianz AGIR, einem internationalen Zusammenschluss zur Resilienzstärkung im Sahel. Alle AGIR-Mitgliedsländer definieren für ihre Politikgestaltung eine nationale Resilienz-Strategie, die sich entlang der vier Säulen soziale Sicherheit, Ernährung, Produktion/Verbesserung der Einkommen und Governance strukturiert. Mali hat diese 2020 verabschiedet. Ebenso wie die Politik für soziale Sicherheit und die Ernährungspolitik steht die Resilienz-Strategie unter dem Dach der malischen Ernährungssicherungspolitik. Das Globalvorhaben unterstützt die malische Regierung bei der Operationalisierung der Resilienz-Strategie sowie dabei, die Kohärenz zwischen dieser und den genannten relevanten Politiken sicherzustellen. Mittel- bis langfristig wird hierdurch eine Transformation der Ernährungs- und Resilienzsysteme erwartet.



Es ist wichtig zu verstehen, dass beispielsweise eine verstärkte Produktion von Lebensmitteln allein nicht unbedingt zu einer besseren Ernährung führt. Auch Wissensvermittlung allein führt nicht automatisch zu Änderungen im Ernährungsverhalten. Erst wenn unterschiedliche Sektoren und Hierarchieebenen gut koordiniert und gezielt zusammenarbeiten, kann Resilienz gegenüber Ernährungs-

unsicherheit erfolgreich gestärkt werden. Flankierende soziale Sicherungsprogramme können im Sinne einer verlässlichen Stabilisierung im Krisenfall die Effektivität des Ansatzes erhöhen. Um die Anfälligkeit für Ernährungskrisen langfristig zu verringern, müssen Ernährungssysteme so umgestaltet werden, dass sie verlässliche und nachhaltige Unterstützungsstrukturen bieten.

Weiterführende Links

BMZ 2021, Resilience analyses
GIZ 2019, Multi-Country Resilience Study
OECD 2014, Guidelines for Resilience Systems Analysis

Als bundeseigenes Unternehmen unterstützt die GIZ die Bundesregierung bei der Verwirklichung ihrer Ziele in der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32+36 Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
53113 Bonn 65760 Eschborn
T +49 228 44 60-0 T +49 61 96 79-0
F +49 228 44 60-17 66 F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de

Programm:
Globalvorhaben Ernährungssicherung und Resilienzstärkung

Autorin:
Barbara Abbenheren

Verantwortlich:
Claudia Lormann-Nsengiyumva, Maren Lieberum, Asha Stindl, GIZ

Fotonachweise:
Georges Akieminu (S. 1, 2, 3);
GIZ Indien (S. 4, 5); GIZ Malawi (S. 6)

Layout:
kipconcept gmbh, Bonn

URL-Verweise:
Für Inhalte externer Seiten, auf die hier verwiesen wird,
ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich.
Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von diesen Inhalten.

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation
verantwortlich.

Juli 2023